

# suchtprävention!

DER NEWSLETTER VON KONTAKT+CO

Juni 05/3

## EDITORIAL

Leben und Tod liegen nahe beieinander. Nicht zuletzt wenn es um Sucht geht. Rauchen, Alkohol, Medikamente, illegale Drogen – Suchtkrankheiten fordern Jahr für Jahr zahlreiche Todesopfer. Ob in der Prävention, in der Suchtberatung oder in der Behandlung, wir kommen immer wieder an einen Punkt zurück: Das alltägliche Leben muss sich lohnen und Lust machen, dann ist die Last, die es unvermeidlicherweise fallweise mit sich bringt, auch ohne Drogenmissbrauch zu ertragen.

Mit einem thematisch bunt durchmischten Newsletter lassen wir das Frühjahr ausklingen und wünschen Ihnen einen guten Sommer!

### INHALT

Entzugsstation | Prävention aus einer Hand  
Hilfe bei Suchtproblemen | Neu in der Bibliothek | News

# E I N B E S S E R E S N Ü C H T

Die Drogenentzugsstation im Psychiatrischen Krankenhaus Hall ist seit 1998 ein zentraler und unverzichtbarer Knotenpunkt im Tiroler Suchthilfesystem. Dr. Ekkehard Madlung ist der ärztliche Leiter der Station, mit ihm haben wir das folgende Gespräch geführt.



**kontakt+co:** Hört man das Wort "Drogenentzug", denken die meisten Menschen an eine Filmszene, die sie irgendwann im Fernsehen gesehen haben: Ein menschliches Bündel Elend, das sich – eingesperrt in einem Zimmer – in Krämpfen schüttelt und nach ein paar höllischen Nächten zerschlagen aber geläutert wieder zu sich kommt.

Herr Dr. Madlung, woran denken Sie, wenn das Wort "Drogenentzug" fällt?

**Madlung:** Dass die Wirklichkeit völlig anders ist. Niemand braucht Angst vor dem Entzug zu haben. Drogenentzug bei uns heute heißt: Einzel- und Gruppengespräche, körperliche Aktivitäten, Entspannung, Massagen u.a. und alles im Wesentlichen schmerzfrei! Das Leben an unserer Station erinnert eher an eine große WG als an ein Krankenhaus.

**kontakt+co:** Wann und wie kommen die Patienten in die Entzugsstation?

**Madlung:** Die meisten kommen, weil sie seelisch, körperlich oder sozial in einer so massiven Krise stecken, dass sie keinen anderen Ausweg mehr sehen, als in eine Einrichtung wie die unsere zu gehen, wo eine intensive und umfassende Behandlung angeboten wird. Der Wunsch nach einem Entzug ist zwar vordergründig immer der Ausgangspunkt, oft geht es aber um ganz andere Dinge, die Probleme machen. Wir müssen dann in unseren Gesprächen mit dem Patienten herausfinden, worum es geht, was das Ziel ist und was tatsächlich erreichbar ist.

**kontakt+co:** Wie sieht das praktisch aus, wie läuft das ab?



**Madlung:** Zunächst einmal melden sich die Leute bei uns an. Dann kommt er oder sie auf eine Warteliste und muss von Zeit zu Zeit telefonisch das Interesse an einer Entzugsbehandlung bestätigen. Dann erfolgt die Aufnahme. In den folgenden drei bis vier Tagen werden die notwendigen medizinischen Eingangsuntersuchungen durchgeführt, körperliche, seelische oder soziale Probleme erhoben.

Der nächste wesentliche Schritt ist das Bemühen, miteinander ein realistisches Therapieziel zu formulieren und soviel Motivation aufzubauen, dass es dann auch erreichbar ist.

Nach der medikamentös angemessenen "Einstellung" des Patienten schließt jene ca. dreiwöchige Phase an, in der die Substanzen graduell immer weiter reduziert werden. Dieser Prozess wird pharmakologisch und psychologisch begleitet, sodass die Entwöhnung auf möglichst sanfte Art erfolgt. Von den zu Beginn unseres Gesprächs zitierten Klischees und Horrorgeschichten kann also keine Rede sein.

Als Abschluss der Entzugsbehandlung empfehlen wir den Patienten noch eine Woche bei uns zu bleiben, um etwas Festigkeit zu gewinnen und ausreichend Zeit zu haben, die Frage zu klären, wie es nun "draußen" weitergehen soll.

**kontakt+co:** Manche werden weitervermittelt an eine Therapieeinrichtung, andere nicht?

**Madlung:** Stimmt. Das hängt vom Einzelfall ab – eben davon, was in der konkreten Lebenssituation Sinn macht. Einen Lehrling beispielsweise, der knapp davor steht, seinen Lehrabschluss zu machen, wird man nicht für ein Jahr auf eine Therapie schicken.

**kontakt+co:** Welche speziellen Herausforderungen stellen sich in der Alltagsarbeit?

**Madlung:** Ein Hauptproblem ist die beträchtliche Durchmischung unserer Patienten in Bezug auf Alter, Therapieziele, Lebensumstände, konsumierten Substan-

zen. Das führt zu schwierigen Situationen in der täglichen Arbeit mit all den Leuten auf der Station. Ein anderes Problem am Rande sind die Unterschiede hinsichtlich der Substanzen, im Speziellen ergibt sich z.B. bei Kokain die Schwierigkeit der medikamentösen Begleitmaßnahmen.

**kontakt+co:** Was ist von den so genannten "Impfungen" gegen diverse Drogen zu halten, von denen seit einiger Zeit in den Medien zu lesen ist?

**Madlung:** Man darf sich nicht zu viel erwarten. Selbst wenn diese Substanzen einmal so weit entwickelt und erforscht sind, dass sie in der medizinischen Behandlung Verwendung finden können, werden sie nur für eine spezielle und eher kleine Gruppe von Abhängigen eine wirklich Hilfe sein. Bei den meisten Süchtigen ist davon auszugehen, dass sie auf andere Substanzen oder zwanghafte Verhaltensweisen ausweichen, weil tiefer liegende Grundstörungen von dieser Behandlung unberücksichtigt bleiben.

**kontakt+co:** Wie sieht es aus, wenn jemand die Entzugsbehandlung abbricht – gibt es eine zweite Chance?

**Madlung:** Unbedingt – und durchaus auch eine dritte. Es ist wichtig zu verstehen – und es wäre auch wichtig, dass sich dies öffentlich mehr herumspricht! –, dass Sucht eine chronische Krankheit ist, bei der es immer wieder Rückfälle geben kann. Für uns ist jeder Anlauf, den ein Patient ernsthaft unternimmt, eine Möglichkeit miteinander ein Stück weiterzukommen und die Lebenssituation sowie die langfristigen Behandlungschancen des

# EIN BESSERES NÜCHTERNES LEBEN

Betreffenden zu verbessern. Man braucht hier in vielen Fällen einen etwas längeren Atem, so wie das bei anderen schweren Erkrankungen ja auch der Fall ist.

**kontakt+co:** Woran scheitern die PatientInnen?

**Madlung:** An vielerlei, nicht zuletzt aber an ihren Ängsten. Der Angst vor dem Entzug, der Angst vor der Therapie, schließlich der Angst vor dem wirklichen Leben ohne Drogen. Wir müssen uns darum bemühen, ihnen aufzuzeigen, dass ein nüchternes Leben, ein gutes, ein schönes, ein besseres Leben sein kann, als jenes, das sie bisher mit den Drogen geführt haben.

**kontakt+co:** Man hört aus Ihren Antworten heraus, dass Ihnen bei allen Schwierigkeiten die Lust an dieser Arbeit jedenfalls noch nicht vergangen ist.

**Madlung:** Es gibt noch viel zu entdecken und zu tun, die Arbeit ist fordernd und spannend. Es geht mir gut dabei.

**kontakt+co:** Herzlichen Dank für das Gespräch! Wir wünschen Ihnen und Ihrem Team weiterhin guten Mut und viel Erfolg.



## Facts:

An der Drogenentzugsstation ist ein multi-disziplinäres Team aus Medizinern, Psychologen, Sozialarbeitern, einer Physiotherapeutin, sowie Schwestern und Pflegern tätig. Insgesamt beläuft sich die Belegschaft auf 16 Personen.

Es stehen 12 Behandlungsplätze zur Verfügung, und pro Jahr durchlaufen ca. 200 PatientInnen eine Entzugsbehandlung. Damit ist die Einrichtung voll ausgelastet. Zwei Drittel der Betroffenen sind männlich, die meisten befinden sich in einem Alter zwischen 25 und 35 Jahren.

Die Station nimmt auch PatientInnen aus anderen Bundesländern auf, was insofern gerechtfertigt und sinnvoll ist, als umgekehrt nicht wenige Tiroler ihrerseits in andere Bundesländer ausweichen; für manche ist dies der Versuch, sich aus der gewohnten heimatlichen Umgebung zu lösen und dadurch vielleicht eher einen Rückfall zu vermeiden.

## Kontakt:

Psychiatrisches Krankenhaus Hall, Primariat B · Drogenentzugsstation B3

Thurnfeldgasse 14 · 6060 HALL i. T.

Tel. 05223/508-3130 · Fax: 05223/508-3135 · email: PKH.B3Sekr@tilak.or.at

# KLASSE!

## VORANMELDUNG FÜR DAS SCHULJAHR 2005/6

**KLASSE!** ist ein Bündel von unterstützenden Maßnahmen für die 9. Schulstufe. Externe Trainer/innen kommen an die Schule und begleiten engagierte **Klassenvorstände** und **Klassensprecher/innen** durch das Schuljahr.



### Eine gute Klassengemeinschaft hat viele Vorteile. Sie ...

- ... verbessert das Lernklima.
- ... schont die Nerven der Lehrer/innen.
- ... wird von den Eltern geschätzt.
- ... ist ein psychosozialer Schutzfaktor.
- ... fördert das Engagement der Schüler/innen.
- ... stärkt die Überzeugung, etwas bewirken zu können.
- ... macht die Klasse zu einem angenehmen Lebensraum.
- ... verbessert die Lebensqualität in der Schule.

**Klasse!** beinhaltet Elemente, die sich gut in Klassenvorstandsstunden und im Sozialen Lernen einbauen lassen. Andere Aktivitäten werden im Sinne des Peers-Gedankens von **Klassensprecher/innen** umgesetzt. Bei der Entwicklung wurde Wert darauf gelegt, dass sich diese Aktivitäten gut in die üblichen schulischen Tätigkeiten und Rahmenbedingungen integrieren lassen und keinen großen Zusatzaufwand darstellen.

**Klasse!** dient der Förderung des Klassenklimas und der Problembewältigungskompetenz sowie der Bewerbung von Beratungs- und Informationsangeboten. Es geht um einen guten Umgang mit sich und anderen, wodurch Selbstwertgefühl und psychosoziale Gesundheit gestärkt werden, um Problemen und daraus folgenden selbstschädigenden Verhalten (Substanzmissbrauch, Selbstverletzungen, suizidales Verhalten ...) vorzubeugen.

**Klasse!** ist eine "soziale Investition" in der 9. Schulstufe, durch die ein Grundstock für eine gute Klassengemeinschaft in den Folgejahren gelegt wird.

**Klasse!** wird wissenschaftlich begleitet und beinhaltet eine Eingangs- und Abschlussbefragung.

**Die Direktionen der Tiroler AHS und BMHS haben die Projektausschreibung mit den detaillierten Informationen zur Voranmeldung erhalten. Sollten Sie als Klassenvorstand der 9. Schulstufe am Projekt interessiert sein, sprechen Sie bitte Ihre/n Schulleiter/in darauf an.**

Für nähere **Auskünfte zum Projekt** steht Ihnen bei kontakt+co MMag. Gerd Zehetner gerne zur Verfügung:  
Tel. 0512/585730



**Klasse!** findet in enger Zusammenarbeit mit dem **PKH Hall** statt und wird finanziert von den **Rotary-Clubs Tirol**.  
**Weitere Kooperationspartner:** Landesschulrat, KIZ – Kriseninterventionszentrum, Pädagogisches Institut des Landes Tirol



# SCHULISCHE SUCHTPRÄVENTION

Die immer größer werdende Flut von Information, die über verschiedenste Kanäle auch auf Schulen einströmt und zur Verfügung steht, stößt nicht immer nur auf positives Echo. Wettbewerbe werden schmackhaft gemacht, interessante Projekte bieten sich an, Angebote für die verschiedenen Unterrichtsprinzipien sollten neben dem "Kerngeschäft" des Unterrichts berücksichtigt werden.

Allein die Orientierung über die verschiedenen Angebote übersteigt so manches Zeitbudget, manch innovatives Projekt, das eine oder andere wirklich brennend aktuelle, noch so hilfreiche Unterrichtsmaterial fällt da schon mal in den Papierkorb unter dem (Direktions- oder Lehrer-) Schreibtisch.



**Brigitte Fitsch** ist bei kontakt+co zuständig für den Fachbereich Schule und Ihre Ansprechperson bei allen Fragen rund um die schulische Suchtprävention.

## Orientierung im Angebotsdschungel gefragt

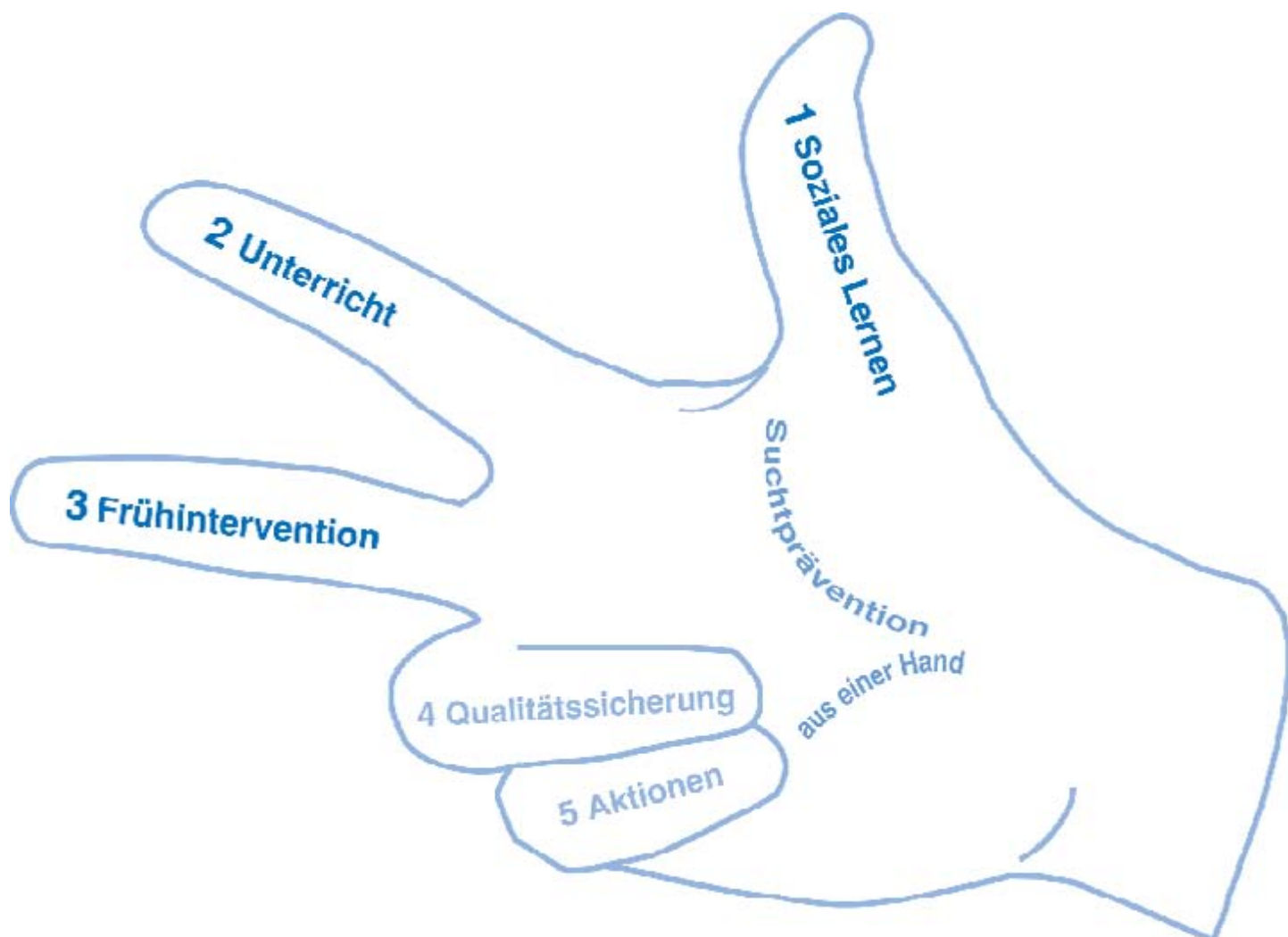
Im Rahmen von Kurzveranstaltungen hat kontakt+co unter dem Motto "Suchtprävention aus einer Hand" deshalb eine persönliche Form gewählt, um eine kompakte Basisinformation zu Zielen und Methoden der Suchtprävention in der Schule für das gesamte Schulteam zu vermitteln. Im März und April 2005 wurden in insgesamt 13 Pflichtschulen (Volks- und Hauptschulen) im Rahmen von Konferenzen auch unsere Unterrichtsmaterialien vorgestellt.

## Kontakt zu ‚Co-mpagnons‘

Neben der Information über Möglichkeiten der Präventionsarbeit in den verschiedenen Unterrichtsgegenständen sollte aber auch der persönliche Kontakt, die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen oder Weiterleiten von Kritik oder Anregungen nicht zu kurz kommen. Im Namen kontakt+co steckt ja nicht zuletzt der Auftrag, mit ‚unseren‘ Multiplikatoren in Kontakt zu bleiben!

Diese Möglichkeit wurde schließlich auch gerne und eifrig genutzt, und im kommenden Schuljahr soll das Angebot wegen großer Nachfrage neuerlich ausgeschrieben werden.

# N AUS EINER HAND



## Positives Resümee

Vor allem die konkreten Unterrichtsvorschläge und die Materialien- und Medienpakete, die kontakt+co für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände und das Soziale Lernen zur Verfügung stellt, wer-

den von den Lehrpersonen gerne in Anspruch genommen.

Sehr erfreulich ist die grundsätzliche Offenheit eines Großteils der Lehrpersonen, sich auch über das jeweilige Unterrichtsfach hinaus für die Förderung der persönlichen Ressourcen und die sozialen

Kompetenzen ihrer SchülerInnen zu engagieren. Um so größer ist unsere Motivation, dafür geeignete Unterlagen und einschlägige Fortbildungsangebote bzw. Unterrichtsprogramme zur Verfügung zu stellen!

# pip-PRÄVENTION IN BETRIEBEN

und die Person, die bei kontakt+co dahintersteht



pip – Prävention in Betrieben ist ein vom Verein BIN – Beratung Integration Nachsorge und kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz gemeinsam entwickeltes Programm. Heribert Holzinger ist als dafür zuständiger Mitarbeiter seit zweieinhalb Jahren bei kontakt+co beschäftigt. Weil Prävention auch ein Gesicht braucht und von der persönlichen Begegnung lebt, stellt er sich hier als Ihr Ansprechpartner für Fragen betrieblicher Suchtprävention vor.



Als gebürtiger Salzburger führte mich das Studium der Betriebswirtschaft nach Innsbruck. Hier interessierten mich vor allem die Bereiche mit sozialem oder psychologischem Charakter, wie z.B. die Personalwirtschaft. Die ersten wichtigen beruflichen Erfahrungen sammelte ich im Personalbereich eines der größten Tiroler Industriebetriebe. Danach arbeitete ich mehr als 7 Jahre im Bereich der beruflichen Erwachsenenbildung, schwerpunktmäßig in den Bereichen Berufsorientierung und Persönlichkeitsbildung.

Bei dieser Tätigkeit war ich auch oft mit Themen wie Alkoholmissbrauch und Süchten konfrontiert. Privat interessiert mich am meisten der Bereich der Weisheitslehren und der Philosophie. Eines meiner Lebensmottos stammt von Mahatma Gandhi und lautet: "Sei du die Veränderung, die du in der Welt sehen willst."

Bei **pip – Prävention in Betrieben** ist es mir ein Anliegen, meine erworbenen Erfahrungen und Fähigkeiten den Tiroler Betrieben zur Verfügung zu stellen. Meine Botschaft dabei ist: Alkoholprobleme sind lösbar. Wichtig ist dabei vor allem der Mut, sich und andere mit dem Problem zu konfrontieren. Dazu passt auch eine meiner Lieblingsgeschichten:

## **Vom Mut eine Probe zu wagen**

*Ein König stellte für einen wichtigen Posten den Hofstaat auf die Probe. Kräftige und weise Männer umstanden ihn in großer Menge. »Ihr weisen Männer«, sprach der König, »ich habe ein Problem, und ich möchte sehen, wer von euch in der Lage ist, dieses Problem zu lösen.« Er führte die Anwesenden zu einem riesengroßen Türschloss, so groß, wie es keiner je gesehen hatte. Der König erklärte: »Hier seht ihr das größte und schwerste Schloss, das es in meinem Reich je gab. Wer von euch ist in der Lage, das Schloss zu öffnen?« Ein Teil der Höflinge schüttelte nur verneinend den Kopf. Einige, die zu den Weisen zählten, schauten sich das Schloss näher an, gaben aber zu, sie könnten es nicht schaffen. Als die Weisen dies gesagt hatten, war sich auch der Rest des Hofstaates einig, dieses Problem sei zu schwer, als dass sie es lösen könnten. Nur ein Wesir ging an das Schloss heran. Er untersuchte es mit Blicken und Fingern, versuchte, es auf die verschiedensten Weisen zu bewegen und zog schließlich mit einem Ruck daran. Und siehe, das Schloss öffnete sich. Das Schloss war nur angelehnt gewesen, nicht ganz zugeschnappt, und es bedurfte nichts weiter als des Mutes und der Bereitschaft, dies zu begreifen und beherzt zu handeln. Der König sprach: »Du wirst die Stelle am Hof erhalten, du verlässt dich nicht nur auf das, was du siehst oder was du denn hörst, sondern setzt selber deine eigenen Kräfte ein und wagst eine Probe.«*

(aus: Nossrat Peseschkian: Der Kaufmann und der Papagei. Fischer TB, 1980, S.15)





# HILFE BEI PROBLEMEN MIT ALKOHOL, MEDIKAMENTEN ODER SPIELSUCHT

Der Verein BIN – Beratung, Information, Nachsorge ist für Betroffene und Angehörige tirolweit die richtige Anlaufstelle.

## Das Problem

Fünf Prozent der TirolerInnen sind alkoholkrank, weitere zehn Prozent gefährdet. Noch sind zwei Drittel der Klienten Männer, der Anteil an Frauen steigt jedoch.

## Wachsende Nachfrage

Innerhalb des letzten Jahres ist die Zahl der Menschen, die Beratung und Hilfe in Anspruch nehmen, um ca. sieben Prozent angestiegen.

Dies muss allerdings nicht heißen, dass sich die Zahl der Alkoholkranken in diesem Maße erhöht hat. Die Fachleute gehen davon aus, dass unterschiedliche Faktoren hierbei eine Rolle spielen: So dürfte z.B. die Schwellenangst gesunken sein, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Andererseits spricht manches dafür, dass Angehörige oder Arbeitgeber zunehmend weniger "tolerant" auf alkoholbezogene Probleme

reagieren, sondern Druck erzeugen, der die Betroffenen veranlasst, Schritte in Richtung einer Behandlung zu setzen.

## Behandlungsschritte

Nach der Beratungsphase, einem körperlichen Entzug und einer psychischen Entwöhnung - der Umstellung des Lebens - übernehmen die Mitarbeiter/innen des Vereins über zwei bis drei Jahre lang die Nachsorge auf dem Weg zum alkoholfreien Leben.

## Erfolgsaussichten

Die Behandlungschancen sind weit höher als landläufig angenommen wird: Rund 70 Prozent der Betroffenen schaffen es, ihre Probleme in den Griff zu bekommen, wenn sie das gesamte Programm absolvieren.

## Angehörige

Positiv ist die zunehmende Bereitschaft zu werten, dass auch Angehörige Hilfe in Anspruch nehmen. Mit eigenen Angehörigen-Gruppen wird von Seiten des BIN professionelle Hilfe geleistet.

## Kosten

Die Beratung und Betreuung wird mit Landesmitteln finanziert und ist somit für die Betroffenen und Angehörigen kostenlos.

## Kontakt:

BIN-Zentrale, 6060 Hall,  
Schmiedorgasse 5/I.  
Mo-Do von 9-12 und 13- 16 Uhr,  
Fr von 9 -12 Uhr  
Tel. 05223/53636  
e-mail: bin-hall@bin-tirol.org

## Außenstellen in allen Bezirken

## 1. Tiroler Suchttagung 2005 - Freitag, 24.Juni 2005, Landhaus I. Stock, Saal 155

Anlässlich des Weltdrogentages 2005 findet heuer erstmalig eine Tiroler Fachtagung für die Mitarbeiter/innen aller Einrichtungen der Suchtarbeit statt. Das zentrale Ziel dieser Veranstaltung ist es, den Austausch, die wechselseitige Kenntnis und die Vernetzung unter den Tiroler Fachleuten im Feld der Suchtproblematik zu fördern. **Die Vorträge des Vormittags sind auch für die Öffentlichkeit zugänglich.**

### Angehörige und Sucht Opfer, Täter, Leidgenossen

09.00 **Eröffnung der Tagung** LR Elisabeth Zanon, Gesundheitsressort des Landes Tirol, LR Christa Gangl, Sozialressort des Landes Tirol

09.20 **Sucht - Familie - Gesellschaft** Hartmann Hinterhuber, Innsbruck

10.00 **Eltern von Suchtgefährdeten oder Suchtkranken** Tina Deutenhauser, Wien

10.45 **Pause**

11.15 **Partner von Suchtkranken** Helmut Kolitzus, München

12.00 **Ende des öffentlich zugänglichen Teils der Veranstaltung**

# KONTAKT + CO - KALENDARIUM

Auf diesen Seiten haben wir einige der demnächst stattfindenden Veranstaltungen von kontakt+co für Sie zusammengestellt. Wenn Sie mehr über einzelne Veranstaltungen wissen oder sich anmelden möchten, rufen Sie uns bitte einfach an: 0512/585730

26. - 28. September 05  
Ort: Schloss Seggau (bei Leibnitz, Stmk)

Familie  
Schule  
Jugend  
Betrieb  
Gemeinde  
Gesundheit

**Suchtarbeit**

► Suchtpräventionsfachkräfte  
und Fachleute verwandter  
Disziplinen

## T "Brennpunkt Drogenpolitik" - ARGE-Tagung

Drogen- bzw. Suchtmittelpolitik ist ein wichtiger Bestandteil struktureller Suchtprävention. Die Kenntnis verschiedenster Strategien und Modelle in diesem Bereich stellt eine unverzichtbare Basis für die tägliche Arbeit in der Suchtprävention dar. Die Österreichische ARGE Suchtvorbeugung lädt Fachleute und EntscheidungsträgerInnen dazu ein, sich mit ethisch-philosophischen Wurzeln der nationalen und internationalen Drogenpolitik auseinander zu setzen, sich über neue Entwicklungen und Trends in diesem Bereich zu informieren und über zukünftige Strategien und Modelle der Drogen- bzw. Suchtmittelpolitik zu diskutieren.

ReferentInnen: namhafte ExpertInnen aus Österreich, Deutschland und Tschechien

ÖSTERREICHISCHE ARGE  
SUCHTVORBEUGUNG

12. Oktober 05 15.00–17.30 Uhr  
Ort: kontakt+co

Familie  
**Schule**  
Jugend  
Betrieb  
Gemeinde  
Gesundheit  
Suchtarbeit

► LehrerInnen aller Schul-  
typen ab der 5. Schulstufe

## S Suchtprävention konkret - Methodenseminar

KollegInnen, die bisher noch kaum Erfahrung mit Suchtprävention in der Schule haben, bekommen an diesem Nachmittag einen kompakten Einblick in die Chancen und Grenzen suchtpreventiver Arbeit. Anhand konkreter Unterrichtsbeispiele (Spiele, Übungen, Videos, Fragebögen) werden schüleraktivierende Methoden vorgestellt und exemplarisch auch ausprobiert. Alle Unterrichtsmaterialien werden den Seminarteilnehmern kostenlos zur Verfügung gestellt.

ReferentInnen: Brigitte Fitsch (kontakt+co)

Pädagogisches Institut  
des Landes Tirol

18. Oktober 05 15.00–17.00 Uhr  
Ort: kontakt+co

Familie  
**Schule**  
Jugend  
Betrieb  
Gemeinde  
Gesundheit  
Suchtarbeit

► LehrerInnen aller Schul-  
typen ab der 5. Schulstufe

## S Cannabis. Kennen Sie sich aus?

Cannabis entwickelt sich seit einigen Jahren in ganz Europa zu einer Freizeitdroge. In einigen Ländern der EU haben mittlerweile bis zu 60% der Bevölkerung zumindest einmal in ihrem Leben einen Joint geraucht. Bei den österreichischen Jugendlichen ist von einer Konsumprävalenz von ca. 25% auszugehen. Demnach ist es wahrscheinlich, dass Lehrer/innen früher oder später einmal mit der Thematik konfrontiert werden. Spätestens dann stellt sich die Frage: Kennen Sie sich aus?

ReferentInnen: Gerhard Gollner (kontakt+co), Markus Göbl (MDA basecamp)

Pädagogisches Institut  
des Landes Tirol

MDA  
basecamp

19. Oktober 05 15.00–17.30 Uhr  
Ort: kontakt+co

Familie  
**Schule**  
Jugend  
Betrieb  
Gemeinde  
Gesundheit  
Suchtarbeit

► VS-LehrerInnen

## S Philipp sucht Freunde

Freunde finden, sich im Gleichaltrigenkreis behaupten, Neues und Spannendes - auch Verbotenes - ausprobieren, streiten und sich wieder versöhnen, mit eigenen und elterlichen (Leistungs-)Erwartungen umgehen, konsumieren und verzichten: dies sind nur einige wenige Herausforderungen, mit denen schon Volksschulkinder konfrontiert werden. Die Schule und die Arbeit in der Klassengemeinschaft können bei diesen Entwicklungsaufgaben helfen, damit kleine Kinder sich zu starken Persönlichkeiten entwickeln. kontakt+co bietet dazu Unterrichtsmaterialien an, die im Rahmen der Fortbildung (exemplarisch) ausprobiert und kostenlos an die TeilnehmerInnen abgegeben werden.

Referentin: Brigitte Fitsch (kontakt+co)

Pädagogisches Institut  
des Landes Tirol

**7. November 05 09.00-1700 Uhr**  
 Ort: Innsbruck, Haus der Begegnung

- Familie
- Schule
- Jugendarbeit**
- Betrieb
- Gemeinde
- Gesundheit
- Suchtarbeit

► **haupt- und ehrenamtliche Jugend-  
 arbeiterInnen aus der verbandlichen und  
 offenen Jugendarbeit, sowie Jugend-  
 wohneinrichtungen u.ä.**

**S Fortbildungstag Jugendarbeit und  
 Suchtmittelkonsum**

Die Arbeit mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen (und das sind, wenn man den Blick auch auf "legale Drogen" lenkt, fast alle) stellt für JugendarbeiterInnen häufig eine Gratwanderung dar, sie sind zerissen zwischen den verschiedenen Aufträgen und Erwartungen (der Jugendlichen, des Gesetzes, der Träger, ...). Der Fortbildungstag bietet die Möglichkeit zur Reflexion dieses Situation, zum Austausch und für fachliche Impulse zum Umgang mit Suchtmitteln und Jugendlichen in Jugendeinrichtungen.

ReferentInnen: Brigitte Nock und Markus Göbl (MDA basecamp), Hermann Larcher (Z6), Gregor Herrmann (kontakt+co)



**9. November 05 14.00-1700 Uhr**  
 Ort: Päd. Inst., Adamg. 22, Ibk, EDV-Raum

- Familie
- Schule**
- Jugend
- Betrieb
- Gemeinde
- Gesundheit
- Suchtarbeit

► **LehrerInnen aller Schul-  
 typen ab der 5. Schulstufe**

**S feelok – ein internetbasiertes Computerprogramm  
 für Jugendliche und Lehrer/innen**

Das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich hat in Zusammenarbeit mit Jugendlichen und Fachleuten ein umfassendes, wissenschaftlich fundiertes Internetprogramm für 10-18-Jährige entwickelt. Auf über 700 Seiten finden sich Informationen und Tipps zu gesundheitlichen Themen wie Umgang mit Stress, Rauchen, Cannabiskonsum, Selbstvertrauen, Sexualität und Liebe sowie Spiele, Tests, Diskussionsforen, Links, Adressen von Beratungsstellen und vieles mehr. Nun wird dieses kostenlos im Internet zugängliche Programm über die Website <http://www.feelok.at> auch österreichischen Jugendlichen optimal verfügbar gemacht. Die Veranstaltung führt in die unterrichtsbezogene Arbeit mit der Website ein.

Referent: Gebhard Perl



**15. November 05 15.00-1730 Uhr**  
 Ort: kontakt+co

- Familie
- Schule**
- Jugend
- Betrieb
- Gemeinde
- Gesundheit
- Suchtarbeit

► **VS-LehrerInnen  
 (geschlossene Gruppe)**

**L Eigenständig werden – Reflexionsworkshop**

Neben aktuellen Informationen aus der Sicht der Projektleitung steht der Erfahrungsaustausch der Lehrgang-TeilnehmerInnen auf dem Programm. Inhalt des Reflexionstreffens ist weiters ein Blick auf die laufende Evaluation.

Referentinnen: Brigitte Fitsch (kontakt+co), Karin Grissemann (VS-Lehrerin)



**16. November 05 09.00-1700 Uhr**  
 Ort: kontakt+co

- Familie
- Schule**
- Jugend
- Betrieb
- Gemeinde
- Gesundheit
- Suchtarbeit

► **LehrerInnen aller Schul-  
 typen ab der 8. Schulstufe**

**S Projekte in der schulischen Suchtprävention**

Sucht und Drogen sind komplexe und spannende Themen, die in viele Lebensbereiche reichen. Sie verlangen in der pädagogischen Auseinandersetzung nach innovativen Ideen und profitieren von übergreifendem Arbeiten. Projekte sind hierfür ein bewährtes Mittel der Wahl.

Die Fortbildung vermittelt praxisnah:

- Grundlagen der Projektdurchführung an Schulen
- Suchtpräventives Know-how für die inhaltliche Durchführung
- Konkrete Projektbeispiele bzw. Bausteine für Projekte

ReferentInnen: Gerhard Gollner (kontakt+co), Barbara Schubert (HS-Stumm)



**Anmerkung:** Elterninformationsabende an Schulen oder in Gemeinden werden aus Platzgründen hier nicht aufgelistet. Siehe dazu den Internet-Veranstaltungskalender: [www.suchtvorbeugung.net](http://www.suchtvorbeugung.net)

Veranstaltungstypen: **T** Tagung **S** Seminar **W** Workshop **I** Infoveranstaltung **L** Lehrgang

## Darüber spricht man(n) nicht ...! Magersucht und Bulimie bei Männern

Bernhard Wappis, 2005

Bernhard Wappis erzählt die Geschichte seines Lebens als unverständenes Kind, als magersüchtiger Jugendlicher und als junger Mann mit Sportsucht und Bulimie. Erst nach harten inneren Kämpfen und jahrelanger Therapie gelang ihm schließlich der Ausstieg aus dem Teufelskreis von Fressen, Hungern und Kotzen. Der Autor will mit seiner Geschichte anderen Betroffenen Mut zu einer Behandlung ihrer Essstörung machen: Daher hat er einen ausführlichen Ratgeberteil angeschlossen, der über die verbreitetsten Krankheitsbilder informiert, Behandlungsmöglichkeiten beschreibt und Kontaktadressen nennt.



## Drogengeschichten. Faszination und Elend

Walter Kindermann, 2001

Der Autor erzählt anschauliche Geschichten aus der Lebenswelt der Drogenabhängigen und entwickelt daraus verständliche Antworten auf die Fragen, die Eltern, Lehrer, Erzieher, Berater und die Jugendlichen selbst immer wieder zum Thema Drogen stellen. Er will dabei dem Leser nicht nur die alarmierende Situation vor Augen führen, sondern ihm auch bewusst machen, dass es Möglichkeiten der Hilfe gibt und Wege aus der Sucht.



## Drogenkonsumräume

Gesundheitsförderung und Minderung öffentlicher Belastungen in europäischen Großstädten

Hg. Heike Zurhold, Nina Kreuzfeldt, Peter Degwitz, Uwe Verthein, 2001

Seit Mitte der 80er Jahre wurden Drogenkonsumräume (bzw. Gesundheitsräume oder Fixerstuben) in der Schweiz, den Niederlanden und in Deutschland eingerichtet, um Drogenkonsumierenden den Konsum mitgebrachter illegaler Drogen unter hygienischen, risikoarmen und stressfreien Bedingungen zu ermöglichen. Drogenkonsumräume stellen seither ein ebenso innovatives wie kontrovers diskutiertes Versorgungsangebot innerhalb der ambulanten niedrigschwelligen Drogenhilfe dar. In dem Buch, das auf einer durch die Europäische Kommission geförderten wissenschaftlichen Studie basiert, kommen Drogenkonsumierende, Mitarbeiterinnen in Konsumraumeinrichtungen und Anwohnerinnen im Umfeld der Einrichtungen zu Wort. Ausgehend von umfangreichen Befragungen liefert die Publikation eine umfassende Darstellung zu Akzeptanz und Wirkung, Funktion und Umsetzung bzw. Planung von Drogenkonsumräumen in den Städten Hamburg, Rotterdam und Innsbruck.



# NEUES IN DER BIBLIOTHEK

## Pubertät – Das Überlebens- training für Eltern

Peer Wüschner, 2003

Der Autor zeigt anschaulich, wie man zerstörerische Machtproben mit pubertierenden Jugendlichen besteht, wie man Grenzen zieht und aufrecht erhält – für sich und für die Kinder.

Das Buch beleuchtet aber auch, was man tun kann, um den Dialog mit den Jugendlichen wieder zu finden und zu erhalten. Schließlich widmet sich der Autor der wesentlichen Frage, was man für sich selbst und für die Partnerschaft tun kann, um diese schwierige Zeit durchzustehen. Die Frage, wie man mit der Gefahr von Drogen richtig umgeht, wird zwar auch aufgegriffen, aber - dieser kleine Schwachpunkt ist anzumerken - hierzu gibt es Besseres und Konkretes.



## Wege der erfolgreichen Kurztherapie

De Shazer, 8. Auflage 2003

Kurztherapien haben sich als selbständige Behandlungsformen etabliert, und ihre Erfolge sind durch zahlreiche Studien belegt. Eine extrem geringe Anzahl therapeutischer Sitzungen stellt höchste Anforderungen an Planung, Durchführung und Verlauf einer Behandlung, müssen doch die Interventionen auf die ganz besondere Situation der einzelnen Patienten zugeschnitten werden. Steve de Shazers zunächst paradox anmutende Forderung, ("die Lösung muss vorliegen, bevor das Problem verstanden wurde"), ist der Schlüssel zum Erfolg in der Kurztherapie. Bestimmte Leitlinien, die vom Autor vorgestellt werden, erleichtern dem Therapeuten ein wirkungsvolles und sicheres Vorgehen. Obgleich das Buch weitgehend Erfahrungen aus der therapeutischen Arbeit darstellt, sind die Leitlinien für jede beraterische Tätigkeit anregend.



## Rausch und Unglück. Die psychischen und gesellschaftlichen Bedingungen der Sucht

Roland Voigtel, 2001

"Es gibt keine Theorie der Sucht". Diesen lakonischen Satz macht der Autor zum Ausgangspunkt seines Buches, um in der Folge den Versuch zu unternehmen, diesem Mangel aus dem Ansatz einer psychotherapeutisch basierten Theorieentwicklung abzuweichen. Im ersten Teil des Buches werden die aus der Sicht des Autors wesentlichen wissenschaftlich aktuellen Erklärungs- und Einordnungsversuche der zwanghaften Abhängigkeit von bestimmten psychisch wirksamen Stoffen (sowie Tätigkeiten) gerafft dargestellt. Teil Zwei entwirft eine "neue, in sich stimmige" Bestimmung des Phänomens Sucht. Das ambitionierte Vorhaben wird die vielschichtige Fachdiskussion wohl nicht obsolet machen, nichtsdestotrotz bietet es eine Fülle anregender Gedanken für SuchtexpertInnen und leistet in Zeiten eines inflationären Suchtbegriffs einen fundierten Beitrag zum vertieften Verständnis von dem, was Sucht überhaupt ist und was nicht.



Die **Bücher** können wie ca. 20.000 andere Publikationen bei uns entliehen werden: [www.kontaktco.at/bibliothek](http://www.kontaktco.at/bibliothek)  
„**Jugendinfoflyer**“ und **Drogeninfos** für Erwachsene können telefonisch bestellt (0 512 / 58 57 30) oder via  
Internet heruntergeladen werden: [www.kontaktco.at/download](http://www.kontaktco.at/download)

## Tanken statt Trinken

In Brasilien gibt es insgesamt 24.000 Tankstellen, an denen Alkohol angeboten wird.



### Zuckerrohrschnaps als Benzinersatz

Benzin ist derzeit so teuer wie noch nie. Doch wenn der Ölpreis steigt, kümmert das viele brasilianische Autofahrer nicht. Dann tanken sie eben kein Benzin mehr - und fahren trotzdem. Denn es gibt eine Alternative: Äthylalkohol.

### Brasilien Autos mit Alkoholfahne

Drei Millionen Autofahrer kreuzen in Brasilien mit einer Alkoholfahne durchs Land. An nahezu jeder Tankstelle wird Alkohol angeboten. Neuerdings gibt es dort die so genannten "Flexfuel"-Autos. Diese Autos fahren entweder mit herkömmlichem Benzin oder mit Alkohol. Die Verbraucher können die beiden Kraftstoffe in jedem Mischungsverhältnis in den selben Tank tun. Seit gut einem Jahr läuft auch der VW Fox vom Band. Die Europaversion des VW Fox soll mit rund 8.000 Euro als Preisbrecher fungieren. Der im Testwagen eingebaute 1,6-Liter-TotalFlex-Benziner wurde von Bosch entwickelt. Er schluckt bei Bedarf auch Caipirinhas, Pina Coladas oder jeden anderen Alkohol.

### Halb so teuer wie Benzin

Fabio Fehere von "Bosch Brasilien" in Campinas, zwei Autostunden von São Paulo entfernt, hat das System mitentwickelt. Er erzählt, dass der alkoholhaltige Treibstoff in Brasilien mit 40 Cent pro Liter nur knapp halb so viel wie Benzin kostet. Der Verbrauch von Alkohol ist allerdings um durchschnittlich 30 Prozent höher, muss Fabio Fehere eingestehen.

### Aus der Ölkrise geboren

Die Verwendung von Ethanol als Kraftstoff ist weder eine neue Idee noch eine neue Methode. Bereits 1915 wurde Ethanol dem Benzin beigemischt. Auch der Motor von

# R E G I O N A L & I N

## Tabak-Werbeverbot in Deutschland

Tabak-Werbeverbot in Deutschland

Das deutsche Bundeskabinett hat gestern einen Gesetzesentwurf verabschiedet, mit dem über Zigaretten und andere Tabakwaren ein Werbeverbot in Zeitungen, Zeitschriften und im Internet verhängt wird. Auch grenzüberschreitendes Sponsoring von Großveranstaltungen durch Tabakfirmen soll es nicht mehr geben. Anlass für das Verbot ist eine EU-Richtlinie, die bis Ende Juli umgesetzt werden muss. Zeitungs- und Zeitschriftenverleger haben das Werbeverbot scharf kritisiert. Bestärkt wurde das Kabinett von einer Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums. Ihr zufolge sind im Zigarettenrauch 4800 Stoffe enthalten, mehr als 70 davon können Krebs auslösen.

Quelle: *Oberösterreichische Nachrichten*, 19.05.2005

## Weniger Rauschgifttote, mehr Cannabiskonsum

Die Zahl der Rauschgifttoten ist im vergangenen Jahr in Deutschland auf den niedrigsten Stand seit 1989 gesunken. 2004 sind 1385 Menschen nach dem Konsum illegaler Drogen gestorben. Gleichwohl nimmt der Konsum illegaler Rauschgifte wie Cannabis und Ecstasy zu. Rückläufig dagegen ist die Zahl der Raucher, vor allem unter den Heranwachsenden. Das geht aus dem Drogen- und Suchtbericht der Deutschen Bundesregierung hervor, in dem die Erhöhung der Tabaksteuer gesundheitspolitisch als Erfolg gewertet wird. Zufrieden äußerte sich die Bundesdrogenbeauftragte darüber, dass der Konsum so genannter Alkopops bei Minderjährigen stark zurückgegangen sei. Nach Einführung der Sondersteuer auf alkoholhaltige Fruchtsaftgetränke gäben nur noch 16 Prozent statt zuvor 28 Prozent der befragten 12 bis 17 Jahre alten Jugendlichen an, solche Getränke zu konsumieren.

Quelle: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19.05.2005

## Medikamente als neue Designerdrogen der Jugendlichen

Jugendliche in New York tendieren immer stärker dazu, verschreibungspflichtige Schmerzmittel zu missbrauchen, denn bereits jeder fünfte Jugendliche experimentiert regelmäßig mit diesen Drogen. Diese Zahl ist doppelt so hoch wie die Zahl der Teenager, die bereits Ecstasy, Kokain, Crack oder LSD ausprobiert haben. Jeder elfte Jugendliche nimmt legale Medikamente, die auch in Drogerien und Apotheken erhältlich sind.

In einer diesbezüglichen Studie wurden mehr als 7.300 Jugendliche über ihre Einstellung gegenüber Drogen und ihren Drogenkonsum befragt. 48 Prozent der Jugendlichen geben an, dass sie gelegentlich verschreibungspflichtige Medikamente einnehmen. Besonders wenn diese leicht zugänglich sind in den Medizinschränken der Eltern oder bei Freunden.

Quelle: *pressetext.austria*, 25.04.2005

## Maßvoller Alkoholkonsum kann Zellneubildung fördern

Ein mäßiger Alkoholkonsum über eine längere Zeitspanne erhöht die Bildung von neuen Nervenzellen im Gehirn von Erwachsenen. Dieses überraschende Ergebnis präsentiert ein schwedisches Forscherteam des Karolinska Institutet. Die immer wieder neu produzierten Nervenzellen haben eine wichtige Funktion für die Gedächtnisleistungen und Lernfähigkeiten des Gehirns. Die erhöhte Zellproduktion hat jedoch auch einen Einfluss auf die Entwicklung einer Alkoholabhängigkeit und anderer Langzeiteffekte von Alkohol auf das Gehirn. Die Ergebnisse der Studie sind in der aktuellen Ausgabe des International Journals of Neuropsychopharm publiziert.

Quelle: *pressetext.austria*, 27.04.2005

## Alkoholkonsum von Frauen steigt an

Spitzenreiter beim Pro-Kopf-Verbrauch von Alkohol im europäischen Feld sind britische Frauen (216 Liter – das entspricht dem täglichen Konsum von drei großen Gläsern Wein),

gefolgt von deutschen Frauen (200 Liter) und niederländischen Frauen (106 Liter). Mit 66 Litern Alkohol trinken italienische Frauen am wenigsten. Aus der Sicht von Fachleuten hat die deutliche Zunahme des Alkoholkonsum mehrere Ursachen: Junge Frauen sind heute viel selbstständiger als früher. Sie haben ein höheres Einkommen und konsumieren Alkohol auch ganz freizügig in der Öffentlichkeit. Auch die Marktstrategen haben die Konsumenten-gruppe Frauen als neue, einkommenskräftige Zielgruppe entdeckt.

Quelle: *presstext.austria*, 22.04.2005

## Trinken macht Lust aufs Rauchen

Alkohol verstärkt das Verlangen nach einer Zigarette besonders in der Phase, in der er anregend statt beruhigend wirkt. Das ergab eine Studie amerikanischer Forscher. Die Resultate zeigen, dass je höher der Alkoholgehalt der einzelnen Getränke war und je mehr alkoholische Drinks getrunken wurden, desto größer war die Lust auf eine Zigarette. Das Verlangen nach einer Zigarette stieg etwa eine halbe Stunde nach dem Trinken besonders stark an, beobachteten die Forscher.

Quelle: *ddp/wissenschaft.de*, 15.04.2005

## Zigaretten aus dem Automaten bald nur noch mit Bankomatkarte

Der Zigaretten-Kauf beim Automaten wird ab 2007 nur mehr mit der Bankomatkarte möglich sein. Österreichs rund 8600 Trafikanten haben sich dazu freiwillig verpflichtet, um Jugendlichen unter 16 Jahren den Erwerb von Zigaretten zu erschweren. So sieht es der EU-Jugendschutz vor. Die rund 8000 Zigarettenautomaten müssen zunächst umgerüstet werden, damit sie ohne Einstecken der Bankomatkarte nicht funktionieren. Die neuen Bankomatkarten, die ab Sommer von den Banken ausgegeben werden, weisen aus, ob der Besitzer unter oder über 16 Jahre alt ist. Bezahlt werden können die Zigaretten aber nicht via Bankomat-Funktion, sondern entweder wie gewohnt mit Münzen oder mit der Quick-Funktion der Bankomatkarte.

Quelle: *Kurier*, 21.05.2005

## Wie Frauen erfolgreich zum Rauchen verführt werden

Eine aktuelle Harvard-Studie zeigt, wie die Tabakindustrie seit Mitte der 80er Jahre intensive Forschungen betreibt, um Frauen das Rauchen schmackhaft zu machen. Im Rahmen ihres Forschungsprojektes haben die Wissenschaftler mehr als sieben Millionen Dokumente durchforstet, um die Verkaufsstrategien zu analysieren. In einem Dokument von Philip Morris wird z.B. hervorgehoben, dass längere und dünnere Zigaretten den Eindruck eines "gesünderen" Produktes erwecken. Die meisten Raucher wüssten wenig über den Teer- oder Nikotingehalt ihrer Zigaretten - die Wahrnehmung sei daher wichtiger als die Realität. Eine andere Idee waren Zigaretten mit Appetit zügelnder Wirkung. Für diese Produkte wurden verschiedene Geschmacksrichtungen - von Schokolade über Honig bis Minze - überlegt. Dieses Projekt dürfte nicht weiter verfolgt worden sein. Der Anteil der Raucherinnen nimmt weltweit zu, der Anteil der Raucher geht hingegen kontinuierlich zurück.

Quelle: *www.orf.at*, 1.6.2005

## Erfolgreiche Nichtraucheraktion

Die Nichtraucheraktion der Niederösterreichischen Gebietskrankenkasse und des Niederösterreichischen Nikotininstitutes weist eine bemerkenswerte Erfolgsrate auf. Univ.-Doz. Dr. Ernest Groman, ärztlicher Leiter des Nikotininstitutes: "Wer unsere fünfwöchige Therapie konsequent mitmacht, hat eine 80-prozentige Chance, vom Rauchen loszukommen." Die Beratungen sind kostenlos, lediglich Nikotin-Ersatzpräparate sind von den Patienten zu bezahlen.

Quelle: Nö. Gebietskrankenkasse (*petra.noll@noegkk.sozvers.at*; Tel.: 02742/899-51269)

Henry Fords bekanntem Model T war so ausgelegt, dass er mit reinem Ethanol oder mit einem Benzin-Gemisch fahren konnte. Mitte der 70er Jahre entwickelte Brasilien als erstes und einziges Land ein breit angelegtes Alkohol-Programm, um seine nationale Unabhängigkeit zu erhalten.

## Automobilindustrie zog nach

Auf der Basis von aus Zuckerrohr hergestelltem Ethanol begann die Automobilindustrie nach anfänglichem Zögern mit der Entwicklung und Produktion von Fahrzeugen. Zeitweise wurden bis zu 90 Prozent der Neuwagen mit Alkohol betrieben.

In den 90er Jahren geriet das Programm in eine Krise. Die Kritik bezog sich auf die verkehrspolitische Sackgasse, die die Festlegung auf den Pkw bedeutet, aber auch auf ökologische Folgen.

## São Paulo - Ethanol-Hauptstadt der Welt

In Brasilien wird Ethanol ausschließlich aus Zuckerrohr gewonnen. Heute hat Brasilien das weltweit größte Programm zum Ersatz herkömmlicher Treibstoffe, erklärt der Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft und Technologie in Brasília, Francelino Lamy de Miranda Grandó.

## Europa holt auf

In Europa ist Ethanol als Treibstoff in der Bevölkerung bisher kaum bekannt. Doch Europa holt nun auf. Dies beweist auch eine EU-Richtlinie, die künftig vorsieht, dass bis 2005 dem Benzin zwei Prozent Bio-Ethanol beigemischt werden müssen. Drei Ethanol-Anlagen sollen nun auch in Deutschland ab nächstem Jahr Alkohol für die Kraftstoffindustrie liefern.

## Impressum:

### Herausgeber:

Jugendrotkreuz Tirol  
kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz

### Redaktion:

Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard Gollner, MMag. Gregor Herrmann, Mag. Heibert Holzinger

### Anschrift:

kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz  
Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck  
Tel. 0512/585730, Fax: 0512/585730-20  
e-mail: office@kontaktco.at

### Abonnement:

Kein Fixbetrag für das Abo. Mit einem freiwilligen Druckkostenbeitrag von Euro 3,50 unterstützen Sie die Suchtprävention in Tirol. Danke!  
Bankverbindung: Tiroler Sparkasse Innsbruck  
BLZ 20503 - Ktnr. 0000-078303

# Superdrug



## SUPER DRAUF

London im Mai 2005, ein Straßenbild. Die "Superdroge", die uns ohne schädliche und unerwünschte Nebenwirkungen glücklich und zufrieden macht und überall wohlfeil erhältlich ist, ist noch nicht erfunden. Aber immerhin gibt es in einigen Ländern schon die großen Kaufhausdrogerien, in denen sich jedermann und jede Frau großzügig mit nicht rezeptpflichtigen Medikamenten eindecken kann. Wahrscheinlich haben sich die Erfinder dieses Trends über eine Begleiterscheinung des neuen Angebots nicht viel Gedanken gemacht: Der Griff zur Tablette wird immer alltäglicher, Schönheit, Zufriedenheit und Geisteskraft müssen nicht mehr langsam im Menschen heranwachsen, sondern kommen schwuppdwupp aus der Drogerie. Das Versprechen vom raschen Glück geht auch an der Jugend nicht vorbei, und aus New York vermeldet eine aktuelle Studie, dass sich inzwischen bereits jede/r fünfte Jugendliche mit legal erhältlichen Medikamenten die Zeit vertreibt.